

Wie realistisch ist das Referendariat?

Beitrag von „katta“ vom 26. September 2014 14:21

Ich mache nicht mehr unbedingt Unterricht wie im Referendariat - teilweise weil bei aller Korrigiererei, Organ-Aufgaben, etc pp die Zeit für eine so teilweise extrem material-schlachtartige Vorbereitung fehlt.

Andererseits verwende ich definitiv Methoden und Vorgehensweisen, die ich im Referendariat verinnerlicht habe. Wenn ich bedenke, wie lange ich im Referendariat gebraucht habe, um z.B. ein Gruppenpuzzle zu organisieren und durchzuführen - das dauert heute nur ein, zwei Minuten, bis das erklärt und organisiert ist. Ich habe also in vielen Methoden extrem an Routine hinzugewonnen.

Ich sehe das nicht so, dass ich im Ref einen Unterricht gelernt habe, den ich im Alltag nicht gebrauchen kann. Im Referendariat lerne ich im Idealfall, eine Stunde von a bis z sinnvoll durchzuplanen, so dass jeder Schritt logisch aufeinander aufbaut (ganz ideal wäre, das nicht nur für die 45 Minuten Stunde, sondern auch für die Reihe zu lernen, aber das ist dann tatsächlich Glückssache, an was für Fachleiter man gerät...). Und das ganze macht man wieder und wieder und wieder - bis es verinnerlicht, so dass ich im Alltag schlicht nicht mehr ewig lange nachdenken muss, was nun als nächstes logisch kommt, sondern dass es verinnerlicht ist.

Die Grundlage dazu legt das Referendariat - allerdings nur, wenn ich das Referendariat diesbezüglich ernst nehme und nicht von vornherein davon ausgehe, dass ich da völlig sinnlose Feuerwerksstunden halten muss.

Die richtige Routine darin kommt dann in den nächsten vier-fünf Jahren. (Und dann muss man vermutlich wieder aufpassen und sich weiterbilden, damit man dann nicht zu sehr in Routine verfällt...aber es ist schon schön, wenn sie endlich mal da ist und man wieder Luft für andere Dinge hat 😊)